

Der Todesboxer.

— 0: —

Romantisches Gemälde aus dem Englischen

— von —

E. v. Grumbow.

(Fortsetzung.)

Die Freundin, die Ellen Neil traf, war Niemand anders als die Frau des erwähnten Fechtlers. Die Aufführung desselben gegen seine Frau war nicht zu entschuldigen, denn, abgesehen davon, daß er sie mit schmachvoller Rohheit behandelte, mißachtete er sie obendrein durch schlechte Leidenenschaften. Er setzte volles Vertrauen in das so scharf ausgeprägte Zartgefühl dieser Unglücklichen und überließ ihr die Verwaltung seiner Einnahmen und Ausgaben; dieses geschah aber nur aus der Ursache, daß er ihre hohe Rechtfertigung und Sparsamkeit kannte, die er zu Zwecken seines einzigen Charakters ausbeutete. Diese lebenswürdige Person gewann sogleich das Herz der Ellen Neil, und beide tauschten ihre gegenseitigen Leiden aus. Ihre Zusammenkünfte geschahen in der Folge so häufig und ohne Vorbehalt, daß dieselben nicht lange der Neugierde der Nell Mac Collum entzogen blieben, welche denn auch nicht zögerte, daraus Nutzen zu ziehen.

Am Abend des sechsten Tages nach der Ankunft des Todesboxers sah derselbe Nell an seinem Hotel vorbeigehen und sandte ihr eiligst einen Kellner nach, ihr zu sagen, er wünsche sie zu sprechen.

Nell hatte seiner Frau stets anempfohlen, ihm ängstlich ihre Verwandtschaft zu verhehlen. Sie hatte diesen Rath auch stets befolgt und zwar schon aus der Ursache, daß die Anerkennung der weit und breit verschrienen Nell als ihre Mutter nur peinlich und entehrend für sie sein konnte. Nell bestand um so geflüstelter auf die Verschweigung dieses Geheimnisses, als sie annahm, daß ihre Projekte sich sonst schwerlich würden verwirklichen lassen.

„Gut, daß Ihr da seid, Alte“, — redete er die eintretende Nell an, — „wie steht es um das Geld?“

Nell verriegelte sorgfältig die Thür, trat dann dicht an ihm heran, sah ihm fest in's Antlitz und sagte, indem sie sich auf ihren Kniestock stützte:

„Das Geld wird schon aufgefunden werden, nur Geduld! Ich habe mir ein Zaubermittel bereitet, wodurch der Dieb unselbstbar entlarvt werden wird. Ich lauwere ihm auf und mir wird selbst aufgelauret, wie man Ellen auflauert. Er hat keine Stätte mehr, wohin er sein Haupt legen könnte. Jedoch, es wird noch besser kommen! Ich setze mein Haupt zum Pfande, daß ich ihn in Eure Hände spiele. Ihr verseht ihm dann einen Gnadenstoß, der ihm das Genick bricht, wenn nicht, ist die Schuld Euch beizumessen.“

„Das Geld, das Geld, alte Hege! Je eher ich in den Besitz des Geldes gelange, desto eher werde ich dem Burschen den Garaus machen.“

„Freilich! Dastern nicht der fatale Umstand wäre, daß, das...“

„Nun, was denn, alte Hege?“

„Zum Henker, daß Ihr ihn mir nicht tödtet, wenn ich Euch einen rechtzeitigen Wink gebe.“

„Geht mir doch, Nelly! Wann hätte ich mich bewegen gefunden, ein Verbrechen nicht zu begehen?“ — sagte er lachend hinzu.

„Ehr wohl, so vernehmt denn, daß ich zwischen ihm und ihr einen sträflichen Umgang entdeckt habe.“

„Zwischen ihr! Tod und Teufel, Weib, Du lägst!“

„Er hat ein sehr gefälliges Aeußeres“, — sagte sie, — „ist jung, bedeutend jünger als Ihr...“

„Weiter, weiter!“ — drängte der Todesboxer, die Hände krampfhaft geballt, die Augen flammend wie Kohlen, — „weiter! Ich werde ihn tödten, gewiß, doch nicht eher als... Ja, ich tödte ihn durch einen Stoß, — ich werde ihm das Genick brechen, es bleibt dabei, aber nicht eher, als Du mir mein Geld verschafft hast. Würde ich ihm den Gnadenstoß eher erteilen, wärest Du fähig, mich um das Geld zu betrügen, heuchlerische Hege. Die Todten geben nichts wieder.“

„Ich bin der Ansicht, daß, das Geld in anderen Händen ist. Gott schütze uns! Die Welt liegt durchaus im Argen.“

„Wo ist das Geld?“ — Rief der Fechter

mit der Festigkeit eines Menschen, welcher fähig ist, sich für einen Heller in's Verderben zu stürzen — „Dämon und Furien! Wo ist es?“

„Wo es ist?“ — wiederholte Nell unerbittlich, — „ahnt Ihr nicht, Kamerad, daß ich weiß, wo es ist? Ich denke, daß die Tochter unseres Wirths, ihre intimste Freundin, genau davon Bescheid weiß, doch, seht Ihr, ich kann sie vor der Hand des Diebstahls nicht offenkundig bezichtigen, bevor mein Verdict sich so bestätigt, daß ich sie vor das Gericht zur Rechenschaft ziehen kann. Man muß hoffen und harren.“

„Wir werden uns auf die Lauer legen und harren, aber ich will ihn, den Schuft, abthun. Gelt, Nell, göltenweib, ist es möglich? Nein, nein, Du lägst, Hege! Ich werde ihn zehnmal tödten, aber, es ist ja gar nicht denkbar, daß sie schuldig ist. Sollte sie seinen Lockungen gefolgt sein?“

„Sie ist Eurer unwerth, sage ich. Gott bessere es! Da den! Ich jener Zeit, wo Ihr bei Herrn S... Ich läge nicht. Freilich, in der Folge habt Ihr es vorgezogen, ein Boger zu werden... doch, ich schweife ab. Sprecht leise, Genosse. Bezweifelt Ihr die Richtigkeit meiner Worte, so legt Euch beim nördlichen Obf Garten gegen 9 Uhr Abends auf die Lauer, und Ihr werdet sie daselbst mit O'Rourke stehen sehen. Gott mit Euch! Ich gehe.“

„Verweilt noch einen Moment!... bereitet doch noch ein Zaubermittel, damit ich mein Geld wieder bekomme.“

„Adieu“, — sagte Nell, — „Ihr habt nur ein Herz für den schwarzen Mammon. Zum Teufel, nein, ich bereite keinen anderen Zauberkranz, wenn Ihr nicht mehr Muth und Hingebung an die Sache zeigt. Verflucht sei, hört Ihr es, Kamerad, das Geld, hier, wo es sich um ein entehrtes Eheweib handelt!“

Sie verließ mit hastigen Schritten und scheinbarem Unwillen das Zimmer und der Kaufkämpfer vermochte sie nicht zur Rückkehr zu bewegen, um die Unterhaltung zu verlängern.

Sie hatte indeß genug geäußert, um ihn mit Folterqualen zurück zu lassen. In mehreren vorhergehenden Gesprächen hatte sie ihm die Ueberzeugung beizubringen versucht, der junge Lamh Lauther sei Derjenige, welcher seine Frau bestohlen hatte, und jetzt gestellte sie zu dem Hasse, dessen Ursprung in seinem Geize wurzelte, noch eine weit verlegendere Mittheilung, die ihn in eifersüchtigen Zorn versetzte. Andererseits hatte der Todesboxer auf die reizende Ellen Neil ein Auge geworfen und würde sich ihm vielleicht zur Zeit eine glücklichere Gelegenheit geboten haben, als eben diese, um sich von einer Frau scheiden zu lassen, die er nicht mehr liebte und die seit mehreren Jahren ihm nur zu dem Zwecke gedient hatte, Geld aufzukunsten. Er hatte also ein nicht geringes Interesse daran, den Menschen vom Erdboden zu vertilgen, welcher in doppelter Weise sein Rival war, wozu noch kam, daß er ihn für den Räuber seines Geldes hielt. Der Verlust seines Geldes ging ihm schwer zu Herzen und er ließ es seiner armen Frau durch hundertlei trankende Redensarten und Mißhandlungen tagtäglich entgehen. Da er überdies, wie angeführt, für Ellen Neil in unwürdiger Liebe entbrannte, kann man begreifen, was sie ertragen und dulden mußte.

Endlich schlug die Uhr neun. Der Todesboxer hüllte sich in einen Mantel und trat, nachdem er durch eine Hintertür das Hotel verlassen hatte, in den Gemüsegarten, hinter welchem, nur durch eine kleine Gartenpforte getrennt, der Obf Garten lag. Bald darauf war er im Letzteren und erblickte daselbst Lamh Lauther und eine Frau, welche, wie er, in einem Mantel verumhüllt war und die er als seine Gattin erkannte. Er steifte vor Wuth die Zähne, seine Rasenhähnen er weiterten sich und es durchzuckte ihn eine Freude, als habe er schon seine Opfer zwischen seinen Händen. Vorfristig näherte er sich den Beiden, die arglos mit einander plauderten. Den scharfen Ohren des Lamh Lauther entging indeß kein schleicher Gang nicht, er sah sich um und entdeckte den farbigen Coloz, welcher, um sich frei bewegen zu können, sich seines Mantels entledigt hatte. Die Dame zog bei diesem Anblick instinktiv die Kapuze ihres Mantels über ihr Antlitz herab und Lamh Lauther schickte sich soeben an, ihn um die Ursache zu fragen, warum er ihnen nachschleiche, als der Boger sich

ihm in der Attitude eines Angreifers näherte.

Mit einer unter solchen Umständen fast beispiellosen Ruhe ersuchte Lamh Lauther die Dame, sich zurückzuziehen.

„Wenn Ihr Euch an mich anklammert“, sagte er, — „dann bin ich verloren.“

„Nein“, — rief sie aus, — „Ihr werdet es nicht thun. — Zieht Euch zurück, Mensch, zieht Euch zurück! Wenn Ihr ihn tödtet, werde ich dafür sorgen, daß sein Tod gerächt werde. Verlaßt auf der Stelle den Garten, Lamh Lauther hat Euch niemals etwas zu Leide gethan.“

„Ja!“ — versetzte der Farbige erstaunt, — „wer spricht hier?“

„Ellen, denn sie war es, näherte sich ihm bei diesen Worten.“

„Ei, das trifft sich ja herrlich, kommt, mein schönes Kind, ich will Euch nach Hause begleiten. Mein Sohn dafür soll nur in einem einzigen Ruß bestehen. Seht junger Mann“, — sagte er im Gefühle eines bitteren Triumphes, — „ich werde Euch beweisen, daß der Ruß eines Farbigen besser ist, als zwei eines Weißen.“

Schmer, dumpf und energisch war der Stoß, den Lamh Lauther als Antwort auf die Schläge des Bogers richtete und furchtbar war das Geräusch seines Falles auf den Boden. Ellen sah sich entsetzt um.

„Kommt“, — sagte sie, ihren Liebhaber an dem Arm zupfend und ihn mit sich fortziehend. — „Barmherziger Gott! ich hoffe, daß Ihr ihn nicht getödtet habt. Kommt, John, es erübrigt uns nur noch wenig Zeit und man muß sie so gut als möglich ausnützen. Dieser Mensch, ich habe es Euch bereits gesagt, ist ein Verbrecher. O, rettet Euch, John, ich bin die Ursache Eurer Erniedrigung und Eurer Leiden, aber ich will Alles thun, um mein Unrecht wieder gut zu machen. Binnen vier Tage werde ich bereit sein, Eure Gattin zu werden. Verlaßt es bis dahin nicht, Euch mir zu nähern.“

John betrachtete, ohne zu antworten, den Todesboxer und schien plötzlich von einem lebhaften Gedanken ergriffen zu werden.

„Er bewegt sich schon wieder“, — sagte er, — „und ich wünsche nicht, mich heute zum zweiten Male an ihm zu vergreifen, aber... ja, Ellen, ja... Gott segne Euch für Eure Worte. Vernehmt indeß, Ellen, Ihr werdet niemals meine Gattin, bevor nicht die Schande von mir gewichen ist. Ich liebe Euch zu sehr, als daß ich es dulden könnte, zu sehen, daß Ihr sie über Euren Mann erröthen müßtet. Mein Entschluß ist gefaßt, — reden wir nicht mehr darüber. Sollte ich in diesem Zustande noch drei Monate leben, das Herz würde mir brechen.“

„Armer John“, — rief sie beim Abschiede bewegt aus, und ihre Worte wurden von einem Thränenstrom begleitet, — „ich weiß es, daß sich in der ganzen Umgegend Keiner befindet, der ein so edles Herz besitzt und so hoher Gedanken fähig ist, als Ihr.“

„Ich danke Euch, Ellen. Aber ehe ich nicht über jeden Tadel erhaben bin, könnt Ihr nicht meine Frau werden. Guten Abend, Geliebte!“

Raum hatten sie von einander Abschied genommen, als der Todesboxer, taumelnd wie ein Betrunkener und die Ohren hängend lassend, sich nach seinem Hotel begab. In seinem Zimmer angelangt, kannte seine Wuth keine Grenzen; der Schaum trat ihm vor den Mund, er stampfte zornig in den Fußboden bei dem Gedanken, daß Jemand ihn hatte zu Boden werfen können. Er verlangte Brantwein und Wasser, überhäufte den Kellner bei jedem Schluck mit Verwünschungen und schickte schließlich nach Nell Mac Collum, um sie schleunigst herbeizurufen.

„Diese Hege treibt, wie es scheint, ein falsches Spiel mit mir“, — rief er wuthschraubend aus, — „sie hält mich, weil mein Antlitz schwarz ist, für einen Einfaltspinsel. Sie dürfte sich irren. Wehe ihr, wenn ich hinter ihre Schliche komme.“

„Was sieht Euch an“, — redete Nell ihn an, — „welche soeben in's Zimmer trat, — „Ihr könnt nichts sagen oder denken, das ich nicht erriethe.“

„Woher kommt Du, Weib?“

„Aus ihrem Zimmer; sie ist krank, weshalb sie sich verhindert gesehen hat, das verabredete Stellbischein mit Lamh Lauther innezuhalten.“

„Alte, weicht Du, wer sie ist? Ich bin ihrer müde, sie eelt mich an.“

„Rück dinkt, Ihr wüthet genug über sie.

War sie nicht schön, als Lady S... sie zu sich nahm und sie in Allem unterwies, bis sie ausgebildet war? Ihr waret damals Diener bei Seiner Gnaden, dem alten Lord und ich vermittelte die Heirath zwischen Euch und ihr, freilich ein wenig gegen ihren Willen, das räume ich ein. Sie that es mir zu Gefallen. Das war, ehe man Euch aus dem Hause jagte und Ihr das Geschäft eines Bogers erwähltet.“

„Alte es ist durchaus erforderlich, daß Ihr den jungen Lamh Lauther bewegt, sich mit mir zu schlagen“. Nord und Todtschlag, Weib, wißt Ihr, was er gethan hat? Er hat mich vorhin zu Boden gestreckt, daß ich benümmungslos liegen blieb. Ich! und bloß deswegen, weil ich seine theure Freundin umarmen wollte.“

„Ach“, — versetzte Nell bitter, — „verschweig das um Himmelswillen gegen Jeden! Wenn es bekannt würde, würde sein Name gefeierter dastehen als je zuvor. Bei meiner Seele, das war ein Stoß des Lamh Lauthers, mein Junge, und dieser Stoß ist bekannt. Möge er dafür verdammt sein.“

„Alte, Ihr müßt mir in drei Dingen beistehen; nämlich: erstens, mir mein Geld wieder zu verschaffen, zweitens, mir den Lamh Lauther in's Gehege zu führen, wie Ihr es mir versprochen habt, und mir drittens die Tochter des Gastwirths geneigt zu machen.“

„Nichts weiter?“

„Nein.“

„Aber sie daneben ist krank.“

„Gut! Meinethwegen mag sie sterben, ich kümmere mich nicht darum.“

„Ich wil Euch in allen anderen Dingen beistehen“, — sagte Nell, — „aber in Betreff des einen Punktes müßt Ihr Euch selbst den Weg zu bahnen suchen. Wena ich mich zu Allem verstehen könnte, würde ich zu solchem Vubensrück mich nicht verstehen. Ich selbst habe einen Sohn, und meine Hände werden nicht eher Blut vergießen, als bis ich ihn wieder gefunden habe. Es gibt Leute, deren Untergang mir zwar sehr erwünscht wäre, aber ich könnte sie doch nicht tödten. Gehabt Euch wohl!“

Sechstes Kapitel.

Inzwischen trat ein Fall ein, an den Keiner geglaubt oder gedacht hatte. Am Mittag des nächsten Tages ward nämlich das Haus Lamh Lauther More von einer zahllosen Menschenmenge bestürmt und der ganze Ort schien in Aufregung gerathen zu sein. Es bildeten sich überall Gruppen, um sich eifrig über eine Neuigkeit zu unterhalten, welche ebenso sehr das allgemeine Interesse wie Erstaunen hervorrief. Lamh Lauther Dge hatte den Todesboxer zum Zweikampf herausgefordert.

Die Nachricht war wahr; schon in früher Morgenstunde hatte der junge Verbannte sich bei dem Bürgermeister eingefunden, um ihm anzuzeigen, daß er gewillt sei, die freche Herausforderung des Negers anzunehmen. Unmittelbar nach dem Zusammenstreffen mit dem Boger am verwichenen Abend hatte er den furchtbaren Entschluß gefaßt, dem Neger ein Cartell zuzustellen. Als der Bürgermeister seinen Antrag vernahm, maß er den Jüngling mit verstörten Mienen.

„Nein, nein“, — versetzte er lebhaft, — „begebt Euch ruhig nach Hause und schlagt Euch den Gedanken aus dem Kopfe, es wäre eine Verwerflichkeit.“

„Mit Verlaub, Herr Bürgermeister; ich bestehe nichts desto weniger darauf. Man hat mir das Elternhaus verwiesen und mich, weil man mich für einen Feigling hielt, überall mit Verachtung und Hohn behandelt. Ich werde es beweisen, daß ich kein Ehrloser bin und mich vor Niemanden fürchte.“

„Aber“, — rief der Bürgermeister dem jungen Lamh Lauther zu, — „der Neger wird Euch unfehlbar umbringen.“

„Das fragt sich noch; auf jeden Fall ziehe ich den Tod einem Leben voll Entehrung vor. Ich bitte inständigst darum, dem Neger offiziell die Mittheilung zu machen, daß Lamh Lauther Dge sich mit ihm schlagen würde.“

„Barmherziger Gott erwägt doch, daß—“

„Mein Entschluß, mich mit ihm im Zweikampf zu messen, steht unwiderruflich fest“, — unterbrach der Jüngling den Bürgermeister, — „und keine Macht der Erde wird mich daran hindern. Wenn Ihr mir verweigert, ihm meine Herausforderung im Namen des Ortes zuzustellen, werde

ich sie dem Boger eigenhändig überliefern.“

Der Bürgermeister senkte traurig sein Haupt.

„Es sei denn“, — sagte er, — „da Ihr Euren Untergang mit Gewalt wollt, wird das Cartell ihm offiziell übermittelt werden. Ich vermuthe indeß, daß Ihr noch anderen Sinnes werden werdet.“

„Benachrichtigt ihn, ich bitte darum, fügte Lamh Lauther hinzu, — „daß wir morgen Mittag den Kampf zum Austrage bringen müssen.“

Der Bürgermeister machte ein Zeichen des Einverständnisses und Lamh Lauther verabschiedete sich. Bald darauf verbreitete sich die Nachricht wie mit Blitzesschnelle. Vom Bürgermeister erfuhr sie der Rath, vom Rath der Sekretär und der Sekretär war seinerseits nicht müßig, die untenstehenden Beamten von diesem Ereigniß in Kenntniß zu setzen, so daß eine Stunde später die ganze Stadt in Aufruhr versetzt war.

„Wissen Sie, was vorgefallen?“ — bildete die allgemeine Frage.

„Lamh Lauther Dge hat den Todesboxer herausgefordert.“

Die geeigneten Leserinnen und Leser wissen, in welcher schonungsloser Weise die öffentliche Meinung über den armen Lamh Lauther ihr Urtheil gefaßt hatte; aber woher die Worte nehmen, um den raschen und gewichtigen Umschwung genügend zu beschreiben, der zu Gunsten des so arg Verkannten stattfand? Jedermann bewunderte ihn, erging sich über ihn in Lobeserhebungen, erinnerte sich seiner früher bewiesenen Tapferkeit, man nahm jetzt allseitig hinsichtlich des Vorfalles mit Mechaul Neil mildernde Umstände an und war sich in dem Punkte einig, daß er sich durch dieses Cartell dem sicheren Tode gewiebt habe. Als diese Kunde zu Ohren seiner Eltern drang, erstarrte ihr Blut in den Adern und ihre natürliche Liebe übertrug sich stärker als zuvor auf ihren ihnen so gewaltiam entrisenen Sohn. Die Verwandten und Freunde eilten herbei, um die Eltern zu bestärken, ihn von diesem unfinnigen Vorhaben abzurathen.

„Er darf nicht darauf bestehen“, — huben sie an, — „der Vorfall mit Mechaul Neil erheischt keineswegs ein solches Opfer. Wir wissen jetzt, daß er keine feige Memme ist und das genügt. Wir können nicht darein willigen, daß er erbarmungslos vor unseren Augen getödtet werde; auf keinen Fall! Wo ist er?“

„Er wohnt bei seiner Tante“, — versetzte der Vater, — „und will nicht eher zu uns zurückkehren, als bis er den Schandfleck, der auf ihn lastet, abgewaschen und seine Ehre wieder erlangt hat. Gerechter Gott! sich mit einem Menschen schlagen zu wollen, der jeden Gegner unfehlbar tödtet! Der Gedanke könnte einen wahnsinnig machen.“

Man beschloß, daß seine Eltern und Freunde sich zu ihm begeben sollten, um ihn zu bewegen, von seinem Vorhaben abzustehen.

Der Jüngling empfing sie mit frostigem Wohlwollen. Der Vater näherte sich ihm mit unbedecktem Haupte, reichte ihm die Hand und sagte mit vor Aufregung zitternder Stimme:

„Gib mir Deine Hand, John. Sei willkommen im Herzen Deines Vaters und unter dem Dache Deiner Eltern.“

Der Sohn verschränkte seine Arme über die Brust, neigte ehrerbietig sein Haupt, aber weigerte sich, die Hand des Vaters anzunehmen.

„Nein, Vater, mein theurer Vater, erst dann, wenn mein Name rehabilitirt ist!“

„John“, — äußerte der Greis schluchzend, — „schlägst Du mir meine Bitte ab? Du bist mein einziger Sohn, mein einziges Kind, und ich kann Dich dem Verderben nicht weihen. Dein Name leuchtet wieder, wie ein heller Stern.“

„Vater“, — entgegnete der Sohn, — „es ist jetzt zu spät. Mein Herz hat mir brechen wollen, ob all dessen, was mir in letzter Zeit widerfahren ist. Ich habe wenig Liebe bei meinen intimen Freunden gefunden. Da ich gezwungen habe, mich mit dem frechen Boger im Zweikampf zu messen, kann ich nicht mehr zurück. Und hätte ich auch nicht geschworen, so wäre ich doch kein Mann, wenn ich die Aufforderung zurücknähme, da er sie, die mir lieber ist, als mein Leben, tödtlich beleidigt hat. Ich wußte es, daß Ihr Alles aufbieten würdet, mich daran zu hindern, und eben darum habe ich mich heute Morgen durch einen heiligen Eid dazu verpflichtet.“

(Fortsetzung folgt.)